

Aleksej Bezugol'nyj

Der Große Vaterländische Krieg im historischen Gedächtnis der Völker des Nordkaukasus

Der Große Vaterländische Krieg stellt für das heutige Russland eines der Fundamente des historischen Bewusstseins und der nationalen Identität der Russen dar. Dabei gibt es hinsichtlich des historischen Bildes des Krieges und der historiographischen Traditionen regionale Unterschiede. Am interessantesten sind dabei wohl die nationalen Gebiete der Völker des Nordkaukasus. Die gemeinsamen spezifischen Merkmale der historischen Auseinandersetzung mit dem Großen Vaterländischen Krieg und seiner Historiographie sind hier ein Positivismus sowjetischer Prägung, die Betonung der heroisch-patriotischen Thematik sowie mit dem Prestigegegedanken verbundene Sujets.

Die meisten akademischen Studien, Aufsätze und auf wissenschaftlichen Konferenzen präsentierten Beiträge beschränken sich in der Regel auf die Biographien der Kriegsteilnehmer aus den Bergen, die Darstellung der Heldentaten der mit Orden und Medaillen ausgezeichneten Helden der Sowjetunion und die Darstellung der Leistungen der Werktätigen des Hinterlandes. Häufig machen die Autoren es sich zur Aufgabe, ein umfassendes Verzeichnis der Kriegsteilnehmer nach diesem oder jenem Kriterium (Einwohner eines bestimmten Gebietes, Angehörige einer bestimmten Ethnie etc.) zu erstellen und widmen diesem Thema einen Großteil ihrer Arbeiten.¹ Von besonderer Bedeutung für die lokalen historischen Schulen ist es, die Zahl derjenigen zu berechnen, die vom Territorium dieser oder jener Republik aus an die Front einberufen wurden. So wird behauptet, dass in Nordossetien

¹ Vgl. z. B. *Vladimir Beslanev*: Malokabardincy na frontach Velikoj Otečestvennoj vojny 1941–1945 godov. Načik 1995; *Askerbij Kojčuev*: Syny i dočeri Karačaja – fronty. Čerkessk 1995; *ders.*: Slavnye syny Karačaja. Karačaevsk 1998; *Muchammed Šebzuchov*: Syny i dočeri Adygei v Velikoj Otečestvennoj... Majkop 1995; *Oleg Dauson, Vladimir Ostapenko* (Hrsg.): Sozvezdie slavných: Geroi Sovetskogo Sojuza Stavropol'ja i Karačaevo-Čerkessii (1938–1988). Stavropol' 1996; *Mar'jam Jandieva*: Inguši na frontach Vtoroj mirovoj vojny. Nazran'/ Moskva 2004; *Movsur Ibragimov, Islam Chatuev*: Vklad čečenskogo naroda v pobedu nad fašizmom v gody Velikoj Otečestvennoj vojny 1941–1945 gg. Groznyj 2005; *Michail Tchajcuchov* (Hrsg.): Abaziny v Velikoj Otečestvennoj vojne 1941–1945 gg. (o komandirach i vojnach, stojavšich nasmert' vo imja žizni). Čerkessk 2005; *Svetlana Akkiewa, Nikolaj Bugaj* (Hrsg.): Oni sražalis' za Rodinu. Predstaviteli repressirovannyh narodov SSSR na frontach Velikoj Otečestvennoj vojny: kniga-chronika. Moskva 2005; *Čačim Kaufov*: Pamjat' o podvige. Načik 2005; *Taubi Meziev*: Alim Bajsultanov – legenda Baltiki. Načik 2005; Šachrudin Gapurov, Movsur Ibragimov: Realii i myfy ob učastii čečenskogo naroda v Velikoj Otečestvennoj vojne. In: Velikaja Otečestvennaja vojna v prostranstve istoričeskoj pamjati rossijskogo obščestva. Materialy Meždunarodnoj naučnoj konferencii. Rostov-n/D 2010, S. 71–76; *Batyr Boromangnaev* (Hrsg.): Vklad repressirovannyh narodov SSSR v Pobedu v Velikoj Otečestvennoj vojne 1941–1945 gg. T. 1: Sovetskie nemcy, karačaevcy, kalmyki, čečency, inguši, balkarcy. Ėlista 2010; *Tamara Jandieva* (Hrsg.): Ingušetija v Velikoj Otečestvennoj vojne. V 2 kn. Rostov-n/D 2010.

1941 mehr als 40 000 Personen einberufen worden seien.² In Tschetscheno-Inguschetien seien zu Kriegsbeginn über 17 000 Personen entweder einberufen worden³ oder hätten sich lediglich als Freiwillige⁴ eintragen lassen. Bis zu 50% von ihnen seien Angehörige von Titularvölkern gewesen. Wie behauptet wird (unter vager Berufung auf irgendwelche „unvollständige Angaben des Archivs des tschetscheno-inguschischen Gebietskomitees der Partei“), seien während der Kriegsjahre insgesamt 18 500 Tschetschenen und Inguschen in die Armee einberufen worden.⁵ Des Weiteren wird vorgerechnet, dass sich zu Kriegsbeginn bereits mindestens 9000 Tschetschenen und Inguschen (im Ganzen bis zu 6% der Bevölkerung der Republik) in den aktiven Verbänden befunden hätten.⁶ In Kabardino-Balkarien seien 25 300 Personen einberufen worden⁷, wobei behauptet wird, dass die Balkaren mehr als 10 000 an die Front geschickt hätten.⁸ Aus dem autonomen Gebiet Karatschai seien 15 600 Einheimische eingezogen worden (bei einer Gesamtbevölkerungszahl von ca. 80 000)⁹, was lokale Historiker zur Behauptung veranlasst, das karatschaische Volk habe hinsichtlich der Anzahl an Kriegsteilnehmern einen der landesweit ersten Plätze unter den Völkern der UdSSR belegt (22%).¹⁰

Der Großteil der angeführten Daten aus regionalen Publikationen wird nicht durch Archivverweise untermauert. Man kann der Ansicht von Tat'jana Chlynina nur zustimmen, wenn sie schreibt, darin bestehe wohl einer der wenigen Unterschiede der heutigen regionalen Historiographie zur sowjetischen – und zweifellos zu Ungunsten ersterer.¹¹ Der äußerst halbherzige Rückgriff der regionalen Forscher auf archivalische Primärquellen wird durch Verweise auf Fachkollegen und sogar auf eigene frühe Arbeiten „kompensiert“, was die mehrfach angeführten Fakten, deren Primärquelle sich in den Querverweisen verliert, gleichsam legitimiert. So kann die 1960 erschienene Monographie des ehemaligen Ersten Sekretärs des tschetscheno-inguschischen Gebietskomitees der KPdSU, Vasilij

² *Temirsoltan Chudalov*: Severnaja Osetija v Velikoj Otečestvennoj vojne 1941–1945. Vladikavkaz 1992, S. 314–315.

³ *Juša Ajdaev* (Hrsg.): Čečency: istorija i sovremennost'. Moskva 1996, S. 235.

⁴ *Movsur Ibragimov* (Hrsg.): Istorija Čečni s drevnejšich vremen do našich dnei. T. 2: Istorija Čečni XX i načala XXI vekov. Groznyj 2008, S. 485.

⁵ Ebd., S. 492.

⁶ *Vasilij Fil'kin*: Čečeno-Ingušskaja partijnaja organizacija v gody Velikoj Otečestvennoj vojny Sovetskogo Sojuza. Groznyj 1960, S. 43.

⁷ *Nikolaj Bugaj, Askarbi Gonov*: Kavkaz: narody v ešelonach (20–60-e gody). Moskva 1998, S. 160.

⁸ *Akkieva, Bugaj*, Oni sražalis' za Rodinu, S. 20.

⁹ *I.M. Karaketova*: Velikaja Otečestvennaja vojna i deportacija karačevskogo naroda. In: *Repressirovannye narody: istorija i sovremennost'*. Načik 1994, S. 219; *Akkieva, Bugaj*, Oni sražalis' za Rodinu, S. 144.

¹⁰ *Kazi Lajpanov*: Učastie karačevskogo naroda v Velikoj Otečestvennoj vojne. In: *Repressirovannye narody: istorija i sovremennost'*. Materialy II Vserossijskoj naučnoj konferencii. Karačevsk 1994, S. 43; *Askerbij Kojčuev*: Karačevskaja avtonomnaja oblast' v gody Velikoj Otečestvennoj vojny 1941–1945 gg. Rostov-n/D 1998, S. 305.

¹¹ *Tat'jana Chlynina*: Geroizm deportirovannyh narodov Severnogo Kavkaza v gody Velikoj Otečestvennoj vojny v sovremennoj regional'noj istoriografii. In: *Vojna v istorii i sud'bach narodov Juža Rossii (k 70-letiju načala Velikoj Otečestvennoj vojny)*. Materialy meždunarodnoj naučnoj konferencii. Rostov-n/D, S. 316.

Fil'kin¹², als eine Art Urahn der heutigen tschetschenischen Historiographie des Großen Vaterländischen Krieges – bald nach der Rückkehr der Tschetschenen und Inguschen in ihre historische Heimat – betrachtet werden. Im Buch wird die Deportation der Völker während des Krieges negativ bewertet und es enthält einige Zahlenangaben hinsichtlich des Beitrags der Tschetschenen und Inguschen zum Sieg. Heutzutage kommt kaum eine in Tschetschenien erschienene Arbeit über den Krieg ohne Zitate aus Fil'kins Buch aus, der Tonfall ist äußerst kategorisch und lässt keinerlei Zweifel aufkommen.

Es liegt nahe, dass bei einer derartigen Herangehensweise größte Fehler und fadenscheinige Hypothesen in Umlauf geraten. So werden zum Beispiel Angaben zu drei Einberufungen von Freiwilligen in Tschetscheno-Inguschetien während des Krieges – im September 1942, im Januar/Februar 1943 und im März 1943 – von einer Studie in die andere übernommen.¹³ Dokumentarisch belegt ist lediglich eine Freiwilligenkampagne von Januar bis März 1943. Bei den tschetschenischen Historikern hat sie sich auf mysteriöse Weise „aufgespalten“ und gleichzeitig multiplizierten sich auch die Gesamtergebnisse der Freiwilligenbewegung. Zusammen mit den dokumentierten 1850 Personen, die an die Front geschickt wurden¹⁴, wird von 3000 „zum Dienst in der Armee Eingetragenen“ im Januar 1943 berichtet (was übrigens nicht heißt, dass die „Eingetragenen“ letztlich in der Armee gelandet sind), sowie von weiteren 3000 Personen, die im März 1943 angeworben worden seien.¹⁵ In einigen Studien erhöht sich die Anzahl der Freiwilligen auf stattliche 12 000.¹⁶

Mit den Berechnungen der Kriegsteilnehmer aus dieser oder jener Republik funktionell verbunden sind Aufzählungen der Truppenteile und Verbände, die auf ihrem Territorium zusammengestellt worden seien. Unabhängig von den Besonderheiten der Zusammenstellung erhält auf diese Weise alles einen gewissen autochthonen, lokalen bzw. nationalen Anstrich. Als indes mit Jahresbeginn 1942 die verpflichtende Einberufung der Bergvölker schrittweise eingestellt wurde, kamen von den mit der Organisation der Mobilmachung betrauten Organen direkte Anweisungen, bei der Aufstellung neuer Divisionen keine Kontingente der Bergvölker heranzuziehen. So wurde zum Beispiel bei der Formierung von acht neuen Divisionen auf dem Gebiet der Nordossetischen ASSR, der Tschetscheno-Inguschischen ASSR und der Kabardino-Balkarischen ASSR die Vereinbarung getroffen, die Aufnahme von Angehörigen der „Bergvölker Tschetscheno-Inguschetiens und Kabardino-Balkariens“ zu verbieten.¹⁷

¹² Fil'kin, Čečeno-Ingušskaja partijsnaja organizacija.

¹³ Ibragimov, Istorija Čečni, T. 2, S. 491; Ibragimov, Chatuev, Vklad čečenskogo naroda, S. 33; B. V. Nunaeva: Velikaja Otečestvennaja vojna v sud'bach čečencev. In: Vojna v istorii i sud'bach narodov Juga Rossii (k 70-letiju načala Velikoj Otečestvennoj vojny). Materialy meždunarodnoj naučnoj konferencii. Rostov-n/D, S. 209.

¹⁴ Central'nyj archiv Ministerstva oborony Rossijskoj Federacii (CAMO RF), f. 209, op. 999, d. 326, l. 51.

¹⁵ Ibragimov, Istorija Čečni, T. 2, S. 491.

¹⁶ Ibragimov, Chatuev, Vklad čečenskogo naroda v pobedu nad fašizmom, S. 33; Nunaeva, Velikaja Otečestvennaja vojna v sud'bach čečencev, S. 209.

¹⁷ CAMO RF, f. 209, op. 999, d. 125, l. 622–625.

Der ethnopatriotische Ansatz mag für die Erziehung der jungen Generation seinen Sinn haben, er kann jedoch die vielen Probleme bei der Entwicklung der Region in den Jahren des Großen Vaterländischen Krieges nicht erhellen. Dies wird auch durch die Unterlagen der Konferenzen erhärtet, die am Vorabend des 60. und 65. Jahrestages des Sieges 2005 bzw. 2010 stattfanden.¹⁸ So waren beispielsweise bei der am 29. und 30. April 2010 in der Stadt Tuapse abgehaltenen Internationalen Regionalkonferenz „Velikaja pobeda, dobytaja edinstvom. Kavkaz v gody Velikoj Otečestvennoj vojny“ („Der große, in Einheit errungene Sieg. Der Kaukasus in den Jahren des Großen Vaterländischen Krieges“) alle Beiträge der Mitwirkenden ohne Ausnahme der Zusammenfassung des Anteils ihres Volkes am Sieg gewidmet. Es ging um die wirtschaftlichen Leistungen des Hinterlandes und die Heldentaten der Angehörigen der Bergvölker an der Front. Problematische Themen wurden nur flüchtig angesprochen.

Regionale Forscher befassen sich nicht mit der Frage, warum den meisten der (heute so hochgeachteten) nationalen Truppenteile im Nordkaukasus nur ein sehr kurzes Dasein beschieden war und warum die anfänglichen Pläne zum Aufbau von Streitkräften der einzelnen Nationalitäten bereits wenige Monate nach ihrer Verabschiedung drastisch gekürzt und dann gestoppt wurden. Nicht zusammengefasst und ausgewertet sind die Erfahrungen mit den militärischen Mobilisierungsmaßnahmen in den nationalen Regionen des Nordkaukasus. Ohne Erklärung bleiben auch die bereits 1941 begonnene Aussetzung der Einberufung der Bergbevölkerung in allen nordkaukasischen Republiken sowie der stufenweise Stopp und die Rücknahme ihrer Aufnahme in die Armee. Es wird keine objektive, auf Dokumentenmaterial beruhende Antwort auf die Frage nach Ausmaß und politischen Motiven der Aufstandsbewegung in den Jahren 1941 bis 1943 und der Korrelation zwischen den militärischen Mobilisierungsmaßnahmen, der Aufstandsbewegung und den darauffolgenden Repressionen gegeben.

Die Schlüsselposition von Militärdienst und Krieg in der mentalen Struktur jedes Volkes sowie die ehrerbietige und respektvolle Haltung gegenüber ihren

¹⁸ Kabardino-Balkarija v gody Velikoj Otečestvennoj vojny (k 60-letiju Velikoj pobedy). Materialy regional'noj naučno-praktičeskoj konferencii. Moskva 2005; Front i tyl v gody Velikoj Otečestvennoj vojny 1941–1945 gg. Materialy resp. nauč. konf. Karačevsk 2005; Vklad narodov Severnogo Kavkaza v pobedu nad fašizmom v Velikoj Otečestvennoj vojne 1941–1945 gg. Materialy meždunarodnoj naučno-praktičeskoj konferencii (27–28 aprelja 2005 g.). Ėlista 2005; Vklad regionov Severnogo Kavkaza v Pobedu v Velikoj Otečestvennoj vojne 1941–1945 gg. Materialy Rossijskoj naučno-praktičeskoj konferencii (20–22 aprelja 2010 g.). Ėlista 2010; Velikaja Otečestvennaja vojna v prostranstve istoričeskoj pamjati rossijskogo obščestva. Materialy Meždunarodnoj naučnoj konferencii (28–29 aprelja 2010 g., Rostov-na-Donu). Rostov-n/D 2010; Narody Čečenskoj Respubliki v Velikoj Otečestvennoj vojne 1941–1945 godov. Materialy Vserossijskoj naučno-praktičeskoj konferencii, posvjaščennoj 65-letiju Pobedy v Velikoj Otečestvennoj vojne 1941–1945 gg., g. Groznyj, 18–19 maja 2010 g. Groznyj 2010; Vojna v istorii i sud'bach narodov Juga Rossii (k 70-letiju načala Velikoj Otečestvennoj vojny). Materialy meždunarodnoj naučnoj konferencii 1–2 ijunja 2011 g., Rostov-na-Donu. Rostov-n/D 2011; Velikaja Otečestvennaja vojna v istorii narodov Severnogo Kavkaza. Materialy regional'noj naučnoj konferencii/M-vo obrazovanija i nauki RF, Karačevsk–Čerkeskij gos. univ. im. U.D. Alieva. Karačevsk 2010.

Helden mit all ihrer positiven sozialen Relevanz führen zu einem einseitigen und selektiven Herangehen an die Auswahl der mit der Teilnahme des einen oder anderen Volkes am Krieg verbundenen historischen Tatsachen, zu einer eigenartigen, oft alogischen Interpretation der Fakten in jenen Fällen, in denen es nicht gelingt, sie zu verschweigen. So trifft man im Zusammenhang mit der bekannten Geschichte der Gebirgskavallerie auf eine kuriose semantische Inversion. Am 16. Oktober 1942 wurden auf Befehl des Volkskommissars für Verteidigung die 115. Kabardino-Balkarische Kavalleriedivision und das 255. Tschetscheno-Inguschische Kavallerieregiment, die in den Kämpfen große Verluste erlitten hatten, aufgelöst.¹⁹ Aus ihren Restbeständen stellte man zwei Kavallerie-Aufklärungsdivisionen und ein Panzerjägerbataillon auf. Die Auflösung der Kampfverbände als nicht komplett und kampfunfähig und die Schaffung von Abteilungen mit wesentlich geringerem Personalbestand wird in der heutigen regionalen Literatur paradoxerweise als „Zeugnis der Anerkennung nicht nur der militärischen Verdienste der Soldaten des Regiments [gemeint ist das 255. Tschetscheno-Inguschische Kavallerieregiment, A.B.], sondern auch des ihnen entgegengebrachten grenzenlosen Vertrauens“²⁰ dargestellt.

Zwischen den Produkten der akademischen Einrichtungen, den publizistischen Essays, den Zeitungsartikeln sowie den Ansprachen der Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens sowie der Bürokraten gibt es keine prinzipiellen Unterschiede. Sie alle verfolgen ein einziges Ziel: die Verteidigung ihrer ethnosozialen Gemeinschaft vor den Nachbarn (vor dem Hintergrund ihrer ständigen Rivalität) und der russischen Gesellschaft. Ethnoetatistische Imperative haben für die nationalen Berufsgemeinschaften der Historiker im Nordkaukasus unbedingte Priorität vor der eigentlichen wissenschaftlichen Aktualität. Sowohl in wissenschaftlichen als auch in publizistischen Texten, aber auch in journalistischen Reportagen werden in der Regel ein und dieselben Fakten reproduziert, ein und dieselbe Interpretation geliefert. Die Kriegsereignisse werden sakralisiert und für ihre Konservierung hat es sich als am bequemsten erwiesen, die Finger von der – im Grunde genommen – sowjetischen historiographischen Hülle zu lassen, die noch dazu als einzig wahres Mittel der Auseinandersetzung mit der Kriegsgeschichte der Bergvölker aggressiv verteidigt wird.

All das trägt nicht gerade zu einer objektiven und gründlichen Analyse der Teilnahme der Bergvölker am Großen Vaterländischen Krieg bei und verhindert die Bündelung der Kräfte der nordkaukasischen Historiker zur Gewinnung eines umfassenden Bildes der Ereignisse und zur Herausarbeitung der Grundtendenzen der Nationalitätenpolitik des Sowjetstaates in der Region. Wie Dmitrij Ljukšin in seiner Studie zum gegenwärtigen Zustand der ethnonationalen Historiographie in Russland zu Recht anmerkt, „schließt ein derartiges Herangehen an die historische Forschung die Möglichkeit aus, die Hauptintention der wissenschaftlichen Kognition – die Suche nach der objektiven Wahrheit – umzusetzen, wodurch der

¹⁹ CAMO RF, f. 224, op. 763, d. 10, l. 7.

²⁰ Jandieva, Ingušetija v Velikoj Otečestvennoj vojne, Kn. 1, S. 12.

Erhalt einigermaßen zuverlässiger Resultate a priori blockiert wird“.²¹ Ganz zu schweigen davon, dass die Stil entsprechender Werke häufig nicht gerade akademisch ist.

Begreiflicherweise können einige Gattungen wissenschaftlicher Texte, zum Beispiel Dissertationen, nicht ohne die Verwendung von Archivquellen auskommen: das ist ihr unerlässliches Qualitätsmerkmal. Doch ungeachtet dessen, dass es in den nordkaukasischen Republiken zahlreiche Promotions- und Habilitationschriften über die Zeit des Großen Vaterländischen Krieges gibt, bleiben ihre Themen und die von den Bewerbern erschlossenen Schichten des Archivmaterials überaus peripher (Genossenschaftswesen, Gewerkschaften, Unterstützung des Hinterlandes für die Front, Rolle der Frauen, Intellektuellen usw.)²², oder doch höchst allgemein.²³ Sowohl in ersteren, wie auch im letzteren Fall bleiben die wirklich aktuellen Probleme außerhalb des Blickfeldes.

Bei aller ideologischen und methodischen Übereinstimmung der nordkaukasischen Historiographie des Großen Vaterländischen Krieges muss doch das historische Bild des Krieges in der wissenschaftlichen Literatur und Publizistik derjenigen Völker hervorgehoben werden, die 1943/1944 aus ihrer historischen Heimat ausgesiedelt wurden – Karatschaier, Balkaren, Inguschen und Tschetschenen. Das mit der grausamen Bestrafung eines ganzen Volkes verbundene schwerwiegende mentale Trauma ist zweifellos einer der wesentlichen Faktoren, die sowohl die

²¹ *Dmitrij Ljukšin*: Soobščestva „nacional'nych istorikov“: žizn'posle suverennoho parada. In: *Gennadij Bordjugov* (Hrsg.): *Naučnoe soobščestvo istorikov Rossii*. 20 let peremen. Moskva 2011, S 182.

²² *Aleksandra Sarcilina*: Ėvoljuzija temy i žanrov o Velikoj Otečestvennoj vojne v chudožestvennoj proze naradov Karačaevo-Čerkesii. [Autorreferat (künftig: AR) der Diss.] Karačaevsk 1998; *Džul'eta Čankaeva*: Pečať Severnogo Kavkaza v gody Velikoj Otečestvennoj vojny 1941–1945 gg. [Diss.] Stavropol' 1999. *Sapijat Alieva*: Material'naja i finansovaja pomošč trudjaščichsja Severnogo Kavkaza Krasnoj Armii v gody Velikoj Otečestvennoj vojny 1941–1945 gg. Na materialach Adygejskoj, Karačaevskoj, Čerkesskoj avtonomnych oblastej i Kabardino-Balkarskoj ASSR. (Avtoreferat dissertacii) Pjatigorsk 2001; *Larisa Pečalova*: Kooperativnaja promyšlennost' Stavropol'ja i Karačaevo-Čerkesii v gody Velikoj Otečestvennoj vojny 1941–1945 gg. (Avtoreferat dissertacii) Stavropol' 2007; *Lida Kurbanova*: Rol' ženščin Čečeno-Ingušetii v preobrazovanii obščestva i zaščite Rodiny v Velikoj Otečestvennoj vojne. [Diss.] Majkop 2004; *Sajda Četav*: Ženščiny Adygej: transformacija social'noj roli v gody radikal'nych peremen i v ekstremal'nych uslovijach Velikoj Otečestvennoj vojny: 20–40-e gg. XX v. [Diss.] Majkop 2005; *Ansar Blimgotov*: Formirovanie intelligencii Karačaeva i ee učastie v Velikoj Otečestvennoj vojne. (Avtoreferat dissertacii) Pjatigorsk 2007. *Altyn Karaeva*: Sel'skoe chozjajstvo Karačaja i Čerkesii nakanune i v gody Velikoj Otečestvennoj vojny. 1939–1943 gg. (Avtoreferat dissertacii) Pjatigorsk 2008; *Melechan Bulgarova*: Dejatel'nost' mestnych sovetov Severnogo Kavkaza v gody Velikoj Otečestvennoj vojny (ijun' 1941 – maj 1945 gg.). [Diss.] Pjatigorsk 2002; *Valentina Tuguševa*: Dejatel'nost' gorodskich komitetov oborony Severnogo Kavkaza v gody Velikoj Otečestvennoj vojny. [Diss.] Majkop 2009.

²³ *Movsur Ibragimov*: Vlast' i obščestvo v gody Velikoj Otečestvennoj vojny (na primere nacional'nych respublik Severnogo Kavkaza). [Diss.] Moskva 1999; *Askerbij Kojčuev*: Karačaevskaja avtonomnaja oblast' v gody Velikoj Otečestvennoj vojny. (Avtoreferat dissertacii) Moskva 2000; *Islam Chatuev*: Narody Severnogo Kavkaza v gody Velikoj Otečestvennoj vojny 1941–1945 gg. [Diss.] Moskva 2005. *Vacha Magomaev*: Social'no-ekonomičeskoe razvitie respublik Severnogo Kavkaza v gody Velikoj Otečestvennoj vojny. 1941–1945 gg. [Diss.] Moskva 2008.

Entwicklung der regionalen Historiographie als auch das historische Bewusstsein der genannten Völker insgesamt bestimmen. Als Haupteigenschaften dieses Bewusstseins können eine Art „Schuldkomplex“, der dazu zwingt, entlastende Images der eigenen Beteiligung am Krieg zu konstruieren und gleichzeitig die Forderung nach Rehabilitation und Reue seitens des Staates und der russischen Gesellschaft als Nachfolger des sowjetischen Imperiums gelten.

Hier werden die odiosesten Merkmale der Historiographie des Krieges im Nordkaukasus übertrieben und sakralisiert. Die Vernachlässigung der dokumentarischen Geschichte korreliert mit fehlendem Vertrauen in die Archivquellen generell („von Berija gefälscht“) sowie Intoleranz gegenüber anderslautenden historischen Ansichten. Die Listen der Helden in der den Tschetschenen, Inguschen und – in geringerem Maße – Karatschaiern und Balkaren gewidmeten Literatur sind wahrlich endlos; die Heroik ersetzt die Analyse nahezu vollständig. Vor dem Hintergrund der betont heroisch-patriotischen Thematik erscheint die Deportation als eine besonders verbrecherische, ungerechte und barbarische Aktion.

Es gibt allerdings ein Segment der Geschichte des Großen Vaterländischen Krieges in der Historiographie der repressierten Völker, das nach allen geltenden Regeln der Geschichtswissenschaft erforscht wird, und das recht objektiv: die Geschichte der Deportation, des Lebens in der Fremde und der darauffolgenden Rückkehr in die Heimat. Der absolut und unstrittig kriminelle Charakter der Aktion zur Aussiedlung ganzer Völker ermöglicht es den Historikern, sich auf diesem Terrain relativ frei zu fühlen. Zum Thema Repression aufgrund ethnischer Kriterien existieren nicht wenige brauchbare Dissertationen; es wurde ein definitiver Beitrag zum allgemeinen Verständnis der Funktionsweise ethnosozialer Gemeinschaften unter den Bedingungen des Totalitarismus geleistet.²⁴ Einige große wissenschaftliche Konferenzen wurden speziell diesem Thema gewidmet.²⁵

Die ideologische Komponente der Frage nach dem Beitrag dieses oder jenen Volkes zum Sieg über den Faschismus lässt die für die sowjetische Wissenschaft charakteristischen Schutztendenzen wiederaufleben, insbesondere in jenen Regionen, deren Bewohner aufgrund ethnischer Kriterien Massenrepressionen ausgesetzt waren. Hier werden viele Themen inoffiziell tabuisiert, während es bei den

²⁴ Vgl. *Zurcha Borlakova*: Deportacija i repatriacija karačevskogo naroda, 1943–1959 gg. (Avtoreferat dissertacii) Moskva 2000; *Emma Adžieva*: Deportacija narodov Severnogo Kavkaza v gody Velikoj Otečestvennoj vojny: pričiny i sledstvija. Na primere karačevskogo i balkarskogo narodov. (Avtoreferat dissertacii) Pjatigorsk 2001; *Ruslan Agiev*: Tragedija čečenskogo i ingušškogo narodov v 30–50-x gg. XX v. (Deportacija, specposelenija, rehabilitacija). [Diss.] Rostov-n/D 2002; *Lejla Arapchanova*: Deportacija narodov kak specifičeskij aspekt nacional'noj politiki Sovetskogo gosudarstva (na primere ingušškogo naroda). [Diss.]. Moskva 2002; *Ruslan Agiev*: Tragedija čečenskogo i ingušškogo narodov v 30–50-x gg. XX veka: deportacija, specposelenija, rehabilitacija. (Avtoreferat dissertacii) Rostov-n/D 2003; *Magomed Arapiev*: Vyselenie čečenskogo i ingušškogo narodov: razvitie, rešenje i posledstvija problemy: 1940-e–1950-e gg. (Avtoreferat dissertacii) Pjatigorsk 2006.

²⁵ *Repressirovannye narody: istorija i sovremennost'. Materialy II Vserossijskoj naučnoj konferencii, 1–2 nojab. 1993 g.*; *Askerbij Kočuev* u. a. (Hrsg.): *Vozroždenie vo imja žizni. Materialy naučno-praktičeskoj konferencii*, Kislovodsk 2007.

Historikern Anzeichen einer Art von Schützengrabendenken gibt. In der modernen Literatur über den Krieg – nicht nur in der publizistischen, sondern auch in der mit dem Stempel der regionalen Wissenschafts- und Bildungseinrichtungen herausgegebenen – begegnet man häufig Formulierungen wie „Geschichtsverleumder“, „Scheinheilige, die nach der westlichen Pfeife tanzen“ und anderen Wendungen aus einer vergangenen Epoche, mit der Erforscher der aus wissenschaftlicher Sicht aktuellen (und politische brisanten) Probleme der Geschichte des Großen Vaterländischen Krieges bezeichnet werden.²⁶ Für Fragen, die mit der Kollaboration der Angehörigen der repressierten Völker sowie den Gründen und dem Ablauf ihrer Deportation zusammenhängen, gibt es seit langem ein Sortiment an vorgefertigten Klischees, für die eine Art Korridor eingerichtet wurde, dessen Grenzen die Historiker einhalten und es verwerflich finden, wenn andere darüber hinausgehen.

„Entlarvt“ wird buchstäblich jeder auswärtige Forscher, der die Frage der Beteiligung der Völker des Nordkaukasus am Großen Vaterländischen Krieg und insbesondere das Tabuthema der Bandenkriminalität sowie der antisowjetischen Aufstandsbewegung im Nordkaukasus anspricht. In dieser Hinsicht ist die Position der regionalen Historiker ausgesprochen rückschrittlich. Zum Beispiel werden nicht nur die Forschungsmethoden oder die Objektivität der Schlussfolgerungen der „Moskauer“ Historiker angezweifelt, sondern häufig auch gleich die Echtheit der von ihnen verwendeten Archivdokumente: So wird behauptet, die Mitarbeiter des NKVD hätten im Vorfeld der Deportation absichtlich zu dick aufgetragen oder Dokumente glatt gefälscht, um die zur Repression bestimmten Völker in Misskredit zu bringen („um dem tschetschenischen und dem inguschischen Volk die Schuld daran zu geben und gegen sie ‚unwiderlegbares‘ kompromittierendes Material zur Rechtfertigung der Deportation anzufertigen“²⁷). Ohne ausschließen zu wollen, dass es derartige Vorfälle gegeben hat, muss angemerkt werden, dass sich Angaben zu negativen sozialen Erscheinungen in einigen nationalen Selbstverwaltungen des Nordkaukasus in Dokumenten unterschiedlichster Herkunft finden und nicht immer nur in solchen der Organe für Inneres, sondern auch der Partei- und Militärbehörden sowie anderen Dienststellen. Selten ist dieses Material in separaten Akten gesammelt – es ist oft auf einzelne Dokumente in der Masse der Archivalien verstreut, die in den zahlreichen Zentral- und Regionalarchiven aufbewahrt werden. Eine derart raffinierte und groß angelegte Fälschungsaktion ist nicht vorstellbar. Es ist gut möglich, dass die „Ankläger“ das einfach nicht wissen, da – wie oben erwähnt – Archivarbeit bei ihnen äußerst unbeliebt ist.

²⁶ Vgl. Ch.Ch. Chadikov (Hrsg.): Nacional'nye otnošenija i mežnacional'nye konflikty. Vladikavkaz 1997, S. 232, 235; Kojčuev, Karačevskaja avtonomnaja oblast', S. 6–8; Totraz Balikoev: Narody Severnogo Kavkaza v gody Velikoj Otečestvennoj vojny (1941–1945 gg.). Vladikavkaz 2000, S. 6, 9, 36–37, 40–43; Askerbij Kojčuev: Totalitarizm i fal'sifikacija roli maločislennyh narodov Severnogo Kavkaza v Velikoj Otečestvennoj vojne kak pričina deportacii celych narodov. In: Vestnik Karačaevo-Čerkesskogo gosudarstvennogo universiteta. Karačevsk 2001. Nr. 5, S. 36–54.

²⁷ Ibragimov, Istoriija Čečni, T. 2, S. 488.

Überdies, wenn die Organe des NKVD tatsächlich Dokumente gefälscht hätten, was hätte sie daran gehindert, die sie wirklich kompromittierenden Fakten zu eliminieren? Zum Beispiel Datenmaterial über die sogenannte Tscherkessische Tragödie. Ende Oktober/Anfang November 1942 erschossen Angehörige der 11. Schützendivision der Inneren Truppen des NKVD, die operativ dem Stab der Allgemeinen 37. Armee unterstanden, ca. 700 Zivilisten, zum größten Teil Balkaren. Dieser Vorfall ist heute auch von kabardino-balkarischen Historikern bis ins kleinste Detail rekonstruiert. Er wird sogar als das „am besten dokumentierte Verbrechen der Zeit des Großen Vaterländischen Krieges“²⁸ bezeichnet. Eine in den 1990er-Jahren eigens zu seiner Untersuchung eingesetzte Kommission konnte sich davon überzeugen, dass zumindest ein Teil der Dokumente sich buchstäblich an der Oberfläche befand – in den im Zentralarchiv des Verteidigungsministeriums aufbewahrten, frei zugänglichen Beständen des Stabes der 37. Armee.

Im Wesentlichen unterscheidet sich die regionale Historiographie der repressierten nordkaukasischen Völker – des karatschaischen, balkarischen, inguschischen und tschetschenischen – in keiner Weise. Allerdings ist das Bedürfnis, ideologisches Kapital aus den Kriegseignissen zu schlagen, bei denjenigen größer, die in einen aktuellen Konflikt verwickelt sind – Inguschetien (Konflikt mit Oss-etien) und Tschetschenien (zwei „Tschetschenien-Kriege“ und ihre Folgen). Hier sind auch die Publikationsaktivitäten der Historiker und der sich zu ihnen zählenden Amateure höher, die pseudowissenschaftlichen Diskussionen lebhafter, die Sakralisierung des ethnozentrischen Bildes des Krieges stärker und das Ausmaß der Tabuisierung verbotener Themen umso größer. Zudem ist die Ressourcenbasis der einzelnen Völker sehr unterschiedlich – in administrativer, finanzieller und personeller Hinsicht.

In Inguschetien, dessen Wissenschafts- und Bildungseinrichtungen noch vor Kurzem mit den tschetschenischen eng verflochten waren und in den 1990er-Jahren praktisch aus dem Nichts geschaffen wurden, ist die Zahl der professionellen Historiker äußerst gering. Die meisten der in der Republik publizierten Studien zur Geschichte des Großen Vaterländischen Krieges haben nichts mit Wissenschaft zu tun. Es handelt sich um ziemlich ungeordnete Zusammenstellungen von Dokumenten, Essays, Zeitzeugenberichten und anderem Material mit den nahezu obligatorischen Verzeichnissen der Kriegsteilnehmer.

Eine gewisse Sonderstellung unter den repressierten nordkaukasischen Völkern nehmen die Tschetschenen ein. Die Situation der Republik Tschetschenien als Hauptnutznießerin der föderalen Budgettransfers, Investitionen und Vergünstigungen sowie die daraus folgende rasante Wiederauferstehung der Republik nach zwei verheerenden Feldzügen haben ihr die feste Position des regionalen Spitzenreiters eingebracht. Die Existenz bedeutender Wissenschafts- und Bildungsinstitutionen und die großzügige Unterstützung durch die Führung der Republik ermöglichen die Realisierung auch der größten Projekte. Zudem steigen auf die

²⁸ A.I. Tetuev: Čerkesskaja tragedija v kontekste obščestvenno-političeskoj žizni Kabardino-Balkarii. In: Vojna v istorii i sud'bach narodov Juga Rossii, S. 330.

Geschichte Tschetscheniens im 20. Jahrhundert spezialisierte professionelle Historiker hier manchmal in hohe Verwaltungspositionen auf, was sich in der Verbreitung ihrer Ansichten über die jüngere Vergangenheit in der Bevölkerung niederschlägt. So bekleidete zum Beispiel der habilitierte Doktor der Geschichtswissenschaften, Professor Movsur Ibragimov, in den Jahren 2007 und 2008 die Position des Ministers der Republik Tschetschenien für Nationalitätenpolitik, Presse und Information, während der Doktor der Geschichtswissenschaften und Dozent der Staatlichen Tschetschenischen Universität, Islam Chatuev, Leiter der Abteilung für Radio, Fernsehen und Massenmedien desselben Ministeriums war. Beide sind auf die Geschichte des Großen Vaterländischen Krieges spezialisiert.

Gleichzeitig hatten die „Tschetschenienfeldzüge“ in den 1990er-Jahren und Anfang der 2000er-Jahre eine für das historische Gedächtnis des Volkes tragische Situation zur Folge. Tschetschenien verlor fast sein gesamtes kulturelles Stratum: Archive und Bibliotheken, Museen und Universitäten wurden vollständig zerstört, geschichtswissenschaftliche Fachkräfte und Kulturschaffende verließen das Land, um sich auf der ganzen Welt niederzulassen; das Ansehen und die Qualität der Bildung fielen stark ab. Wie der Kulturminister der Republik Tschetschenien, Movla Osmaev, 2003 anmerkte, „besteht die Besonderheit der Situation in Tschetschenien in der totalen Zerstörung des Kulturerbes. Hier ist alles zugrunde gegangen, was das Volk mit der Vergangenheit verband, was Zeugnis von seinem historischen Weg ablegte.“²⁹

Die Kulturkrise aktualisierte die reiche pseudowissenschaftliche Mythologie über die Geschichte und das moderne Gesicht des tschetschenischen Volkes. Einer der dominantesten Mythen ist derjenige von der außerordentlichen angeborenen Freiheitsliebe und edlen Gesinnung der Tschetschenen, die sie im Verlauf ihrer gesamten Geschichte gezeigt hätten, insbesondere der Mythos vom zwei Jahrhunderte währenden Widerstand gegen die russische Aneignung des Nordkaukasus. Laut dem Akademiemitglied Valerij Tiškov setzt sich das moderne Image der Tschetschenen und die Rolle, die sie sich selbst zuweisen, aus Elementen wie einem „nationalistischen Narzissmus, einem Opferkomplex sowie der messianischen Idee von den ‚Totengräbern des Imperiums‘, den ‚Befreiern des Kaukasus‘ und der ‚Avantgarde des Islam‘“³⁰ zusammen. Diesen „Zustand der Demodernisierung“ des historischen Bewusstseins erklärt Tiškov mit der „Usurpation der mentalen Welt durch simplifizierte und limitierte Versionen der Ereignisse sowohl in der Vergangenheit als auch in der Gegenwart“.³¹

Interessanterweise verfolgen Autoren, die über einen akademischen Grad verfügen, häufig noch nicht einmal aktuelle wissenschaftliche Zielsetzungen. Bei der Verfassung ihrer Monographie mit dem anspruchsvollen Titel „Čečenskaja Respublika v period Velikoj Otečestvennoj vojny“ („Die Republik Tschetschenien in

²⁹ *Movla Osmaev, Ibragim Aliroev: Istorija i kul'tura vajnachov. Moskva 2003, S. 12.*

³⁰ *Valerij Tiškov: Obščestvo v voružennom konflikte. Ėtnografija čečenskoj vojny. Moskva 2001, S. 501–502.*

³¹ *Ebd., S. 52.*

der Zeit des Großen Vaterländischen Krieges³²⁾ machten Ibragimov und Chatuev es sich zur Hauptaufgabe, zu zeigen, dass die Tschetschenen sich als „Patrioten auf Augenhöhe mit den anderen Völkern der UdSSR“ erwiesen hätten. Und genau deshalb finden sich in der Studie „zahlreiche Namen von Menschen, die am Zweiten Weltkrieg teilgenommen haben, darunter auch die Namen der Verteidiger der Brester Festung“.³³ Insgesamt ist die Monographie – neben ein wenig Archivmaterial – auf Pressepublikationen, Erinnerungen von Kriegsteilnehmern und sogar deren Verwandten, aufgebaut.

Aufschlussreich ist auch, dass in den letzten Jahren ein Satz von Vladimir Putin aus dem Jahr 2005 zu einem der „ehernen“ Argumente in der wissenschaftlichen (!) Literatur geworden ist: „Überhaupt, wenn man es pro Kopf der tschetschenischen Bevölkerung nimmt, hat es dort wahrscheinlich die meisten Helden gegeben!“³⁴ Eine derartige „Emanation“ von Wissen über die Tschetschenen aus den höchsten Sphären der Macht irritiert die lokalen Historiker keineswegs; stolz tragen sie das ihnen zuteilgewordene „Wort“ auf wissenschaftlichen Konferenzen und auf den Seiten der Zeitschriften einher. Die ihrem Wesen nach ganz und gar sowjetische Berufung auf den „Klassiker“ erfüllt die Funktion eines Axioms, das die tschetschenische Historiographie des Großen Vaterländischen Krieges gleichsam über die „kleinlichen“ Streitigkeiten hinaushebt, denn die wichtigste Frage ist bereits „geklärt“.

Indessen treten die tschetschenischen Autoren nur ungern in die eigentliche wissenschaftliche Diskussion ein. Häufig stehen in den neueren Veröffentlichungen in Tschetschenien die alten Publikationen der 1990er, 1980er und sogar der 1960er-Jahre in der Kritik. Ein solcher Diskurs mit den „Gespenstern der Vergangenheit“ verschafft den Autoren ein großes Forum.³⁵ Weitere Dauergegner der tschetschenischen Historiker sind die nationalistisch gesinnten russischen Publizisten und Schriftsteller (der wichtigste unter ihnen ist Igor' Pychalov³⁶), deren nicht immer ausgewogene, häufig geradezu extremistische Aussagen ebenfalls gerne kritisiert werden.

Es gibt freilich relativ gelungene Versuche, mithilfe des wissenschaftlich-historischen Instrumentariums Einblicke in die tabuisierte Welt der Kriegsgeschichte

³² Movsur Ibragimov, *Islam Chatuev: Čečenskaja Respublika v period Velikoj Otečestvennoj vojny*. Groznyj 2007.

³³ Informacionnoe agentstvo „Groznyj-Inform“, 1. Nov. 2007; Molodežnaja smena vom 27. Okt. 2007.

³⁴ Čečency v istorii, politike i kul'ture Rossii. Moskva 2008, S. 17; Nunaeva, *Velikaja Otečestvennaja vojna v sud'bach čečencev*, S. 209; Avchan Malaev: Čečency v vojne 1941–1945 gg. Eintrag vom 17. Apr. 2010. URL: <http://www.memo.ru/d/39063.html>.

³⁵ So erteilen z. B. Sachrudin Gapurov und Movsur Ibragimov 2010 in ihrem Beitrag auf der Konferenz in Rostov-na-Donu einer Publikation aus dem Jahr 1964 eine Abfuhr: *Gapurov, Ibragimov, Realii i mify*, S. 71; zu analogen Beispielen vgl. *Chamzat Gakaev: Čečeno-Ingušetija v gody Velikoj Otečestvennoj vojny*. In: Čečenskaja respublika i čečency: istorija i sovremennost'. Materialy Vserossijskoj naučnoj konferencii. Moskva 2006, S. 339–340; *Ibragimov, Istorija Čečni*, T. 2, S. 536–540.

³⁶ Igor' Pychalov: *Za čto Stalin vyseljal narody? Stalinskie deportacii – prestupnyj proizvol ili spravedlivoe vozmeždje?* Moskva 2008.

der Tschetscheno-Inguschischen ASSR von 1941 bis 1945 zu gewinnen. Mehr oder weniger aufschlussreich ist die zusammenfassende Studie „Istorija Čečni s drevnejšich vremen do našich dnej“ („Geschichte Tschetscheniens von der Frühzeit bis heute“), die unter der Schirmherrschaft der Regierung sowie der Akademie der Wissenschaften der Republik Tschetschenien herausgegeben wurde. In dieser Arbeit werden in allen Einzelheiten, wenn auch sehr ungeordnet, die für die Tschetschenen schmerzlichsten Fragen der Geschichte des Großen Vaterländischen Krieges untersucht: die Mobilisierung von 1941/42 und ihr Scheitern, die Geschichte der 114. tschetscheno-inguschischen Kavalleriedivision – der einzigen in den Kriegsjahren auf dem Territorium der Republik zusammengestellten nationalen Division, die bereits vor ihrer Verschiebung an die Front wegen massiver Desertion der Soldaten tschetschenischer und inguschischer Nationalität aufgelöst wurde. Es ist den Autoren als Verdienst anzurechnen, dass sie sich dieser Frage überhaupt zuwenden. Allerdings passt die Tendenz, die gesamte Verantwortung für den Zusammenbruch der Division auf den Kriegskommissar der Republik, Rešetnjak, sowie auf die Militärführung des Nordkaukasischen Wehrkreises zu schieben, die angeblich „mit Vorbedacht“ und „weitreichenden Zielen“³⁷ falsche Berechnungen angestellt hätten (ohne, wie man annehmen muss, sich auch nur die geringsten Gedanken über das eigene Schicksal zu machen), in das Prokrustesbett der schon lange in das „Arsenal“ aufgenommenen „Prestige“-Geschichte. Die eigentliche militärhistorische Analyse fällt in der Studie schwach aus, der Text strotzt vor groben Terminologiefehlern, wie zum Beispiel „Schützen-Marschdivision“ etc.³⁸

In Bezug auf einen Aspekt liegt die „Prestige“-Geschichte des modernen Tschetschenien gegenüber den Nachbarn wohl erheblich im Hintertreffen: Bisher hat nicht eine einzige tschetschenische Stadt den Status „Stadt des militärischen Ruhms“ erhalten, der erst vor kurzem – Ende 2006 – ins Leben gerufen wurde, sich jedoch bei den lokalen Eliten bereits großer Beliebtheit erfreut. Diesen Status haben sich bereits eine nordossetische AR (Vladikavkaz, 2007), eine inguschische (Malgobek, 2007) und eine kabardino-balkarische Stadt (Nal'čik, 2010) zugelegt. Laut der „Verordnung über die Bedingungen und Modalitäten der Verleihung des Ehrentitels „Stadt des militärischen Ruhms““ wird er „für Mut, Standhaftigkeit und massenhaftes Heldentum, die von den Verteidigern der Stadt im Kampf für die Freiheit und Unabhängigkeit des Vaterlandes gezeigt wurden“, verliehen. Von allen drei ausgezeichneten Städten erfüllt wahrscheinlich nur Vladikavkaz, auf dessen Zufahrtsstraßen sich Ende 1942 erbitterte Kämpfe abspielten, diese Anforderungen vorbehaltlos. In den übrigen beiden Fällen wurden wohl gewisse politisch motivierte Zugeständnisse gemacht. So erforderte zum Beispiel die Verleihung des Ehrentitels an Vladikavkaz eine gleichbedeutend Geste an die Adresse der Inguschen. Was Tschetschenien betrifft, so wird hier – auch bei Gewährung gewisser Konzessionen – nicht eine einzige Stadt dem Status „Stadt des militäri-

³⁷ *Ibragimov*, *Istorija Čečni*, T. 2, S. 487–488.

³⁸ *Ebd.*, T. 2, S. 492.

schen Ruhms“ gerecht. Allerdings geben die republikanischen Behörden schon seit einigen Jahren die Hoffnung nicht auf, dass der Ehrentitel unweigerlich der Stadt Grosny zuerkannt wird, der im wahrsten Sinne des Wortes und in jeder Beziehung glänzenden Hauptstadt der Republik, in deren Krone noch der letzte Brillant fehlt. Ob die föderalen Behörden dem Druck aus Tschetschenien nachgeben werden, wird die Zeit zeigen.

Und so verdeutlicht der gegenwärtige Zustand des historischen Wissens über den Großen Vaterländischen Krieg in den nordkaukasischen Republiken – insbesondere bei den Völkern, die während des Krieges Repressionen ausgesetzt waren – auf sehr beredte Weise, wie die Geschichtswissenschaft nicht zur Dienerin, sondern zur Sklavin der Politik wird, wobei es sich offensichtlich um ein freiwilliges Sklaventum handelt. Die Gegenwart lässt ihre Vergangenheit keineswegs los, sie diktiert ihr ihren Willen. Und solange das so ist, wird der Zustand der Historiographie des Großen Vaterländischen Krieges in dieser Region beklagenswert bleiben.

Aus dem Russischen übersetzt von Verena Brunel

